

*Coubier, Heinz:* Der falsche Zar. Die Geschichte des Mönches Trofym. (343 S.) Köln 1959, Kiepenheuer & Witsch. DM 16,80.

Die Geschichte des falschen Demetrius ist schon von vielen behandelt worden, zumeist in dramatischer Form. Das Torso Schillers ist am meisten bekannt geworden. Coubier erzählt sie als Roman und zwar als Tagebuch Trofymys, dem einige erklärende Briefe des polnischen Königs und seiner Diener beigegeben werden. Das Buch ist ein Experiment. Es scheint uns mißglückt zu sein. Kann man bei den Polen und Russen des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts eine zerfasernde Reflexion und eine psychologische Eindringlichkeit voraussetzen, wie es Coubier tut? Uns scheint sie unglaublich von allem Anfang an. So wird auch die seelische Entwicklung des Bauernsohnes und Mönches, der von der Lüge der polnischen Machthaber überzeugt ist und später sich wirklich für den Zaren hält, nicht überzeugend dargestellt. Coubier hat zwar viel Fleiß und Geist an seine Sache gesetzt, aber seine Mühe ist umsonst gewesen. So bleibt das Urteil: ein mißglücktes Experiment.

H. Becher SJ

*Borton de Trevino, Elizabeth:* Werden wir uns wiederfinden? Roman. (272 S.) Luzern 1959, Räber. Ln. DM 14,80.

Eine protestantische Amerikanerin flieht aus ihrer Ehe zu ihrer Schwester in Mexiko, die dort konvertiert und mit einem reichen Mexikaner verheiratet ist. Dort findet sie in langen Monaten zu sich selbst und zu ihrer eigenen Ehe zurück. Der besondere Reiz dieses Romans liegt in der Gegenüberstellung von moderner amerikanischer Lebensauffassung und der mehr in sich ruhenden spanisch-mexikanischen Tradition. Mancherlei Fragen christlicher Lebensgestaltung in der modernen Welt werden taktvoll und unaufdringlich berührt; ihre Lösung wird ohne moralisch erhobenen Zeigefinger angedeutet. Ein Roman, den man für die Pfarrbüchereien sehr empfehlen kann.

A. Hüpgens SJ

*Fenton, Edward:* Die goldenen Türen. Eine Florentiner Geschichte. Mit Zeichnungen von Gunter Böhmer. (292 S.) Freiburg 1959, Herder. Ln. DM 9,80.

Die zwei Kinder eines amerikanischen Filmstarehepaares entdecken unter der Führung eines jungen Florentiners die schöne Arnstadt. Dabei erleben die Kinder eine ganze Kriminalgeschichte um ein gestohlenen Kunstwerk, an deren Aufklärung sie selbst maßgeblich beteiligt sind. So führt das Buch, ohne in einen belehrenden Ton zu verfallen, seine jugendlichen Leser in die Atmosphäre der italienischen Kunststadt ein. Das Buch gewinnt besonders durch die Fe-

derzeichnungen, mit denen Gunter Böhmer es reich geschmückt hat. A. Hüpgens SJ

*Kühner, Otto Heinrich:* Das Loch in der Jacke des Grafen Bock von Bockenburg. Roman. (390 S.) München 1959, Albert Langen - Georg Müller. Leinen DM 16,80.

Am nie gestopften Loch in der Jacke eines verarmten Grafen entzündet sich eine heitere Satire auf unsere Zeit. Der beängstigend schnelle wirtschaftliche Fortschritt läßt den Grafen hilflos mit seinem verschuldeten auffälligen Schloß hinter sich, bis ein merkwürdiger, von ihm angestellter Kammerdiener die Bühne betritt, in dem sich ein untergetauchter ostdeutscher Grundbesitzer, der jetzt alles verloren hat, verbirgt. Dieser zeigt sich den Intrigen der Kleinstadt überlegen und hilft dem Grafen mit seiner Familie wirtschaftlich wieder auf die Beine. Doch den Grafen berührt all das nicht allzu tief. Ihn hat der Verlust seiner äußeren Güter gelehrt, als wahrer Edelmann in der Vornehmheit und Güte des Herzens das wahre Selbst zu suchen.

Die Handlung des Romans wird nur in den Gedanken der einzelnen Personen beschrieben. So erleben wir die Gedanken eines Selbstmörders bis zu seiner Tat; die Tat selbst erfahren wir aus den Reflexionen, die andere über den Selbstmörder anstellen. So mag dieser heitere Roman manchen Leser auf besinnliche Gedanken bringen.

A. Hüpgens SJ

*Lefébure, Nadine:* Wo das Meer entspringt. Roman. (253 S.) Zürich 1959, Rascher. DM 14,60.

Der Knabe Hans wächst in den Bergen auf, spürt aber von Jugend auf eine große Sehnsucht zum Meer. Trotz aller Widerstände erreicht er es, mit einem Boot, das er wiederhergestellt hat, durch Flüsse und Kanäle ans Meer zu kommen. In den Häfen geht er blind an allen Gefahren vorüber, einzig darauf bedacht, einmal aufs Meer zu fahren. Es gelingt ihm, ganz allein einen heftigen Sturm zu bestehen. Vermutlich von Hemingway „Der alte Mann und das Meer“ beeinflusst, schildert die Verf. in einfach, aber doch lebendig die inneren und äußeren Erlebnisse des Jungen. Ob er sich dadurch nun den Beruf eines Seefahrers erkauft, wird nicht klar. Man kann die Geschichte als Gleichnis für die Suche des Menschen nach dem Ewigen auffassen, wie der Verleger meint; zwingend ist das aber nicht. Denn der Bericht bleibt bei dem unmittelbar Erlebten haften, das bis zum Ende mit einer gewissen weichen Schwermut getränkt ist.

H. Becher SJ

*Feibleman, Peter S.:* Stadt ohne Dämmerung. (458 S.) München 1959, Langen-Müller. DM 19,80.



Die Stadt ohne Dämmerung ist New Orleans und seine Umgebung mit dem feuchten und warmen Klima, wo sich Tag und Nacht sozusagen ohne Übergang folgen. Mit dem Inhalt hat der Titel wenig zu tun, höchstens daß er die klimatischen Verhältnisse andeutet, in denen sich das Geschehen abspielt. Der Erzähler läßt ein Negermädchen, das von großelterlicher Seite weißes Blut in sich hat und darum von hellerer Hautfarbe ist, sein und seiner Familie Schicksal erzählen: Das Leben von Unterdrückten mit ihrer Demut und Achtung vor dem weißen, höheren Mann, unbestritten in seiner Autorität bei der älteren und auch noch bei der jüngeren Generation. Einzelne Weiße wollen die Gleichheit auch der schwarzen Dienerschaft. Insofern ist das Buch ein Beitrag zur Rassenfrage, die menschlich, nicht bürokratisch gelöst werden will. Das Eigentümliche und Wertvolle des Romans liegt aber in der Zeichnung der zarten Empfindungen, der echten Hingabefähigkeit und Treue einzelner Menschen, die sich durch die Härte des Daseins und der in ihm auftauchenden und zu lösenden Konflikte nicht irre machen lassen. Insofern zeugt der Roman davon, daß es in den USA nicht bloß harte Dichter und ein hartes, mitleidsloses Leben gibt.

H. Becher SJ

*Heinen, Werner:* Flut, Glut und Asche. Roman. (232 S.) Bonn 1960, Bibliotheca christiana. DM 12,80.

In der Art des historischen Romans, wie er um die Jahrhundertwende gepflegt wurde, entwirft der geschichtlich und naturkundlich kenntnisreiche Verf. ein Kulturbild der Verhältnisse des kleinen Ostseehafens Heiligenhafen in Holstein. In der Mitte der Erzählung steht eine Pfarrerrfamilie, besonders der Dichter Peter Anton Burchard. Seine Beziehungen zu einem mit der Gabe des zweiten Gesichtes behafteten Fischer-mädchen geben dem Bericht einen gewissen Reiz. Die sorgfältige Sprache, die sich gern der Fachwörter der einzelnen Sachgebiete bedient, macht einen etwas gesuchten Eindruck.

H. Becher SJ

*Panowa, Wera:* Sentimentaler Roman. (241 S.) München 1960, Langen-Müller. DM 12,80.

Die Dichterin ist in Rußland sehr bekannt und verdient diesen Ruf auch durch den vorliegenden Roman. Er spielt in den zwanziger Jahren und zeigt, wie die Jugend für die neuen bolschewistischen Ideale kämpft. Die ältere Generation vermeidet es nach Kräften, ihre Anschauungen laut werden zu lassen. Das Geschehen und die einzelnen Personen werden sehr plastisch und mit realistischer Kraft geschildert. Für die

Verf.in ist offenbar die Jugendzeit der Revolution die große Zeit gewesen. Freilich, wenn wir die geistige Welt, deren sich diese Jugend rühmt, und die sittliche Freizügigkeit erwägen, erschrecken wir doch vor dem geistigen Mittelmaß und Tiefstand, die sichtbar werden und die den handelnden Personen ein ungeheurer Fortschritt zu sein scheinen.

H. Becher SJ

*Saitzev, Boris:* Natascha Nikolajewna. Roman. (249 S.) Krefeld 1959, Scherpe. DM 12,50.

Wie viele andere russische Emigrantenromane hat auch dieser als Gegenstand das sorglos-heitere und etwas genußsüchtige Leben des Adels und des Großbürgertums vor 1914 und die Leiden und Schrecken der Revolution. Das Besondere an dieser Erzählung ist die poetische Schau der Landschaft, das bewegte und leichtfertige Künstlerleben der Titelheldin, die in Krieg und Nachkrieg wieder zu ihrem Mann und ihrem Sohn zurückfindet und mit ihnen in einem wiedergewonnenen tiefen Glauben die Kraft zur Überwindung des Bösen findet und auch das schwerste Opfer bringt, den Verlust ihres 15jährigen Sohnes, der von den Machthabern grausam hingerichtet wird.

H. Becher SJ

*Snow, C. P.:* Zeit der Hoffnung. Roman. (450 S.) Stuttgart 1960, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 16,80.

Der Roman ist ein Teil des von Snow geplanten großen Romanzyklus „Freunde und Brüder“, die die Chronik des heutigen Menschen werden soll. Hier wird die Jugend des erzählenden Ichs, Lewis Eliot, berichtet, der, Sohn eines lebensuntüchtigen Vaters, aber einer willensstarken Mutter, sich durch seine Energie trotz aller Entbehrungen zum Rechtsanwalt emporarbeitet. Er liebt die junge Sheila Knight, Tochter eines Predigers, die voller Hemmungen ist. Obwohl alle seine Freunde von der Ehe abraten, heiratet er sie und hält, obwohl er spürt, wie sie seine Kräfte verbraucht und ihn so an seinem Fortkommen hindert, an ihr fest. Der Roman ist gut, gewandt und sehr anschaulich geschrieben, verrät große psychologische Kenntnisse und Einsichten. Die Schwierigkeit eines Aufstiegs in der bürgerlichen Gesellschaft vor und nach dem ersten Weltkrieg wird sehr deutlich. Trotzdem kann sich dieser erste Band des ganzen auf 11 Bände geplanten Werkes mit der Tiefenschau und der Darstellungskraft eines Galsworthy nicht messen. Anzuerkennen ist die bei den heutigen englischen Schriftstellern durchaus nicht mehr selbstverständliche sittlich reine Atmosphäre, obgleich Snow von den moralischen Verwüstungen der englischen mittleren Gesellschaft sprechen muß.

H. Becher SJ